

Grimmsches Heimatblatt

43. Ausgabe September 2019



Die Bienen

Tüt, tüt! Sim, sim! So tönt es leise
Im Bienenstocke her und hin;
Es sammelt sich das Volk im Kreise,
denn also spricht die Königin:
„Auf, Kinder, schnürt die Bündel zu!
Er schnarcht, der alte Staatsfilou!-
Nennt sich gar noch Bienenvater!
Ein schöner Vater! Sagt, was tat er?
Und wozu Taugt er?
Aus seinem Stinkehaken raucht er!
Ist ein Gequalm und ein Geblase,
ewig hat man den Dampf in der Nase!-

Da hält man sich nun im Sommer knapp,
schleppt und quält und rackert sich ab;
denkt sich was zurückzulegen,
in alten Tagen den Leib zu pflegen...
Jawohl!

Kaum sind Kisten und Kasten voll,
trägt uns der Schelm den Schwefel ins Haus
und räuchert und bläst uns das Leben aus.—
Kurzum er ist ein Schwerenöter,
ein Honigdieb, ein Bientötter! -
Drum auf und folgt der Königin!“
Schnurrdiburr! Da geht er hin!

Wilhelm Busch

Liebe Leser,

das letzte Vierteljahr ist wieder wie im Flug vergangen. Hitze, Sturm und Regen. Es war von allem etwas dabei. Dabei kam es bei einem starken Gewitter mit Hagelschlag am 11.6. zu großen Schäden. Es überwog aber die Trockenheit, so dass unsere Bäche gar keins oder nur sehr wenig Wasser führten. Mehr darüber in unserem Wetterbericht. Der Starkregen und das Gewitter mit Hagel führten bei uns in der Heimatstube und im unteren Teil des Erbgerichtes zu einer kleinen Überflutung. Das Wasser stand ca. 5cm in den Räumen. Dank vieler Helfer, auch außerhalb des Vereins, konnte größerer Schaden verhindert werden. Hier ein großes Dankeschön an alle Helfer.

Trotz der Hitze kam es nur während der ersten Hitzewelle zu einem noch überschaubaren Fischsterben im Teich. Der anschließende Regen entschärfte die Situation. Wenn auch kaum noch Wasser in unseren Bächen floss, so blieb eine weitere Katastrophe „Gott sei Dank“ aus.



Unsere Fußballmannschaft in der Kreisliga A schloss mit einem 8. Platz in der Tabelle ab und ist in der aktuellen Saison wieder dabei. Dabei hatten sie noch das Handicap eines 6 Punkteabzugs wegen fehlender Schiedsrichterzahl zu verkraften. Insgesamt also eine tolle Leistung.

Gefeiert wurde ebenfalls wieder fleißig. Am Pfingstmontag hatte wie jedes Jahr unsere Mittelmühle wieder zu einem Tag der offenen Tür eingeladen. Wie mittlerweile schon gewohnt war alles bestens vorbereitet. Nach dem Mühlenrundgang konnte man sich gebührend stärken.

Schön, dass es so etwas noch in unserem Dorf gibt. Danke!

Der Sport feierte vom 28.-29. Juni sein 125-jähriges Bestehen (siehe Artikel). Solche großen Veranstaltungen sind nur noch dank großzügiger Spenden von Sponsoren durchzuführen.

Überall ist von gesunder Ernährung die Rede. Damit schon unsere Kleinsten mit dem Thema Ernährung und Gesundheit in Berührung kommen und es den Eltern am Ende vorleben können. Die Kindertagesstätte „Max Und Moritz“ nahm drei Jahre am Programm der AOK „Jolinchen Kids-fit und gesund in der Kita“ teil. Lehr- und Begleitmaterial dafür wurden bereitgestellt. Mit einem Familienfest wurde der erfolgreiche Abschluss des Programms am 25.6. gebührend gefeiert. Ab jetzt führt die Kita das Programm selbständig weiter.

Gratulieren möchten wir auch Elisa Eichler. Sie ist Sachsens beste Nachwuchs-Landwirtin. Sie konnte damit auch im Bundesausscheid mitmachen. Dort erreichte sie mit ihrem Berufskollegen Joshua Ulbricht einen beachtlichen 9. Platz. So kann der Eschenhof ruhig in die Zukunft schauen.

Noch jemanden konnte man gratulieren. Den diesjährigen Bürgerpreis der Stadt Glashütte erhielt unter anderen Jochen Liebe für seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich Sport.

Der Straßenbau scheint auch weiter zu gehen. Wenigstens sind wieder Vermessungsarbeiten im Gange.

Ebenso haben die Arbeiten am und im Erbgericht begonnen. Bis Ende Oktober Dach und Saaldecke zu erneuern ist schon ein ehrgeiziges Ziel. Ich bin aber zuversichtlich, dass sie es schaffen.

Unsere Busfahrt am 21. 8. nach Oberwiesenthal war wie immer gut vorbereitet und ein voller Erfolg. Schnell waren die Plätze ausgebucht und eine gutgelaunte Reisegesellschaft verbrachte einen wunderschönen Tag (siehe Artikel).

Am Sonntag den 18.8 fand in der Kirche anlässlich des Schulanfangs ein Familienprogramm der besonderen Art statt. Ein

Orgelkonzert mit Clemens Lucke an der Orgel mit der Pantomime Siegmund Cholet. Es war ein kurzweiliger



Nachmittag. Durch die Einlagen der Pantomime gab es viel zu lachen und auch den Kindern wurde es nicht langweilig. Die Orgel fügte sich wunderbar ein und es erklangen einmal ganz andere Lieder. Die Zuschauer waren begeistert. Hoffentlich gibt es bald einmal wieder Stücke für die ganze Familie. Es wäre aber zu wünschen, dass dieses Angebot noch mehr in Anspruch genommen würde, denn es gab noch viele leere Plätze.

Clemens Lucke vollbrachte noch eine ganz besondere Leistung. Er fuhr am 22. August 223Km, von Schneeberg nach Dresden, mit dem Fahrrad alle Orte ab, wo 2019 Silbermannkonzerte stattfinden. Natürlich machte er auch vor unserer Kirche Station.

Ein weiteres Orgelkonzert fand am 08.09. anlässlich der Silbermannstage in der Kirche statt. Kammersänger Peter Schreier musste leider aus gesundheitlichen Gründen absagen. Dafür trat Kammersänger Olaf Bär, Freund und Wegbegleiter von Peter Schreier, auf.

Die Bürger von Glashütte und somit auch von Reinhardtsgrimma waren am 1. September wieder einmal zur Wahl aufgerufen. Diesmal zur Landtagswahl..

Hier gab es folgende Ergebnisse: CDU 32,1%, AFD 27,5%, Linke 10,4%, Grüne 8,6%, SPD 7,7%, FDP 4,5%, FW 3,4% sonstige 5,8%

Zusätzlich konnte die Stimme in einem Bürgerentscheid über den Bau des Stadtbades am Bretthäusl abgegeben werden. Hier ging es denkbar knapp zu. 1957 Bürger waren dafür und 2016 Bürger dagegen. Mal sehen, wie diese unendliche Geschichte weitergeht.

Kaum ist die 125 Jahrfeier des TSV zu Ende, da wirft die nächste große Veranstaltung schon ihre Schatten voraus. 150 Jahre Feuerwehr. Große Banner weisen schon jetzt darauf hin. Zur Einstimmung fand am 31.8. ein Teichfest statt, in dem in alten Bildern vorangegangener Feiern schon einmal darauf eingestimmt wurde.



Wie sehr die Feuerwehr gebraucht wird, zeigte sich wieder einmal am 01.08. bei einem Feldbrand, am alten Leichenweg. Der Brand wurde schnell gelöscht, so dass kein größerer Schaden eintrat. Aber auch die Einsätze in den Nachbarorten verlangen viel von den Kameraden, so beim Hausbrand in Cunnersdorf.

Um bessere Voraussetzungen für die FFW zu schaffen sind die Planungen für das neue Gerätehaus am Ortsausgang nach Cunnersdorf schon im vollen Gange. 1,5 Millionen soll das Ganze kosten. Auch ein Mannschaftswagen für 50 000€ ist geplant. Es wird also auch viel seitens der Stadt für die Feuerwehr getan.

Sportlich unterwegs war auch unsere Grundschule. Beim Schulstaffelwettbewerb in Schmiedeberg räumten im Paarlauf beim 15-Minuten-Lauf der Klassenstufe 4 unsere Paare einen kompletten Medallensatz ab. Am 17.5., beim 9. ENSO-Fußballturnier, kam unsere Grundschule auf einen sensationellen 2. Platz und musste sich nur Oelsa geschlagen geben. Im Grundschulvergleich (Lauf, Sprung, Wurf) des LA-Cup in Schmiedeberg, konnten



beim Pendelstaffellauf unsere Schüler ebenfalls den Sieg einfahren. Unsere Gratulation für die tollen, gezeigten Leistungen.

Zur diesjährigen Schuleinführung führen die Ortsfeuerwehren unserer Stadt mit den Schulanfängern im Corso eine Runde über Frauendorf, Cunnersdorf und zurück. Bestimmt ein unvergessliches Erlebnis für die Schüler. Unsereins lief auch ein Schauer über den Rücken. Danke allen Beteiligten, welche sich immer wieder in ihrer Freizeit zur Verfügung stellen. Unseren Schulanfängern viel Spaß und Erfolg beim Lernen, sowie eine schöne Schulzeit.

Natürlich lohnt es sich auch einmal in die Nachbarschaft zu gucken. So konnte man am 04.08. in Cunnersdorf alten Mähbindern bei der Arbeit zusehen. Die gebundenen Puppen wurden zum Dorffest vom 14-15.09. gebraucht, als nach althergebrachter Art gedroschen wurde. Es wurde 615 Jahr Cunnersdorf gefeiert. Auch hier konnte man die alten Gerätschaften und Traktoren bewundern. Immer wieder ein Erlebnis.

Heinzelmännchen haben zwischendurch die Bank am Kindergarten repariert. Vielen Dank für die Eigeninitiative. Die ehemalige Schutzhütte in den Buchen war leider so marode, dass sie nicht mehr aufgebaut werden konnte. Da dort kein eingetragener Wanderweg besteht, kann die Stadt dort nicht finanziell helfen. Für Kindergarten und Förderschule war es immer ein beliebter Picknickplatz. Vielleicht ergibt sich im Ortschaftsrat eine Lösung.

Unsere Herbstwanderung am 21.09.fand erst nach Redaktionsschluss statt. Darüber im nächsten Blatt mehr.

Noch eine Wanderung steht am 9. Oktober auf dem Programm. Witold Donath führt uns am Seniorennachmittag auf eine Reise durch Armenien. In aufregenden Bildern wird uns diese Reise nahegebracht.

Einen schönen Herbst wünscht Ihnen

Ihr Norbert Schulz

Veranstaltungen Oktober - Dezember 2019 in Reinhardtsgrimma

- | | |
|--------------|--|
| 06. Oktober | 16,00 Uhr, Kirche, Orgel & Knabenchor, Knabenchor Dresden, Albrecht Koch, Orgel |
| 09. Oktober | 15.00 Uhr, Heimatstube, Einwohner-und Seniorennachmittag, Bilderreise mit Witold Donath durch Armenien |
| 02. November | 20.00 Uhr, Erbgericht, Livemusik mit der Partycoverband „De Dörfler“ |
| 10. November | 15.00-19.00 Uhr, Erbgericht, Tanz am Sonntag mit Madeleine Wolf |
| 16. November | 19.00 Uhr, Schloss, Schlosskonzert, „Von empfindsamem Gemüthe“, Werke von J.Quanz, CPE. Bach und Bachschüler
Angelika Fritzsching + Susanne Grosche, Traversflöten
Thomas Grosche, Viola da Gamba
Holger Gehring, Cembalo |
| 17. November | 10.00 Uhr, Kranzniederlegung an der Gedenkstätte an der Turnhalle, anschließend auf dem Friedhof an den Gedenkstätten der Gefallenen des 1. und 2. Weltkrieges und im Grund „Neue Häuser“ an der Gedenkstätte der beim Munitionstransport umgekommenen Personen. |
| 30. November | 15.00 Uhr, Erbgericht, Weihnachtsmarkt mit dem Erbgerichtschor und Heimatverein |
| 13. Dezember | 15.00-18.00 Uhr, Erbgericht, Seniorenweihnachtsfeier |
| 21. Dezember | 19.00 Uhr, Schloss, Adventskonzert, Collenbusch Quartett, zur Eröffnung des Beethoven-Jahres 2020 |
| 26. Dezember | 16.00 Uhr, Kirche, Weihnachtliche Vesper, Musik in Reinhardtsgrimma um 1700, Ensemble Corona harmonica, Liturgie , Pfarrer Johannes Keller, Leitung und Orgel:
Jan Katzschke |
| 31. Dezember | 19.00 Uhr, Erbgericht, Silvesterparty mit Madeleine Wolf und DJ |

Grimmscher Erbgerichtschor: Donnerstags 19.00Uhr

Pilzmuseum:

Jeden Sonntag und Feiertag von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet

Außerhalb der Öffnungstage für Gruppen nach vorheriger Anmeldung geöffnet.

Tel.: 0162 8890648 (Pilzsachverständiger Reiner Helwig)

Tel.: 035053 42706 (Pilzmuseum)

Erbgericht:

15-17.00 Uhr jeden 2. Mittwoch im Monat

Kaffeeklatsch im Cafe Ruschenbusch

Änderungen vorbehalten

Sehr geehrte Leser unserer regionalen Heimatzeitung!

Unser Klima und damit auch unser Wettergeschehen sind aus den langjährigen, meteorologischen Zeitwerten geraten. Ich würde viel lieber über ein ruhiges, gemäßigtes Erzgebirgswetter berichten. Aber die letzten Jahre haben diese langjährigen, wiederholenden und beständigen Wettererscheinungen verändert.

Betrachten wir das Frühjahr und den bisher abgelaufenen Sommer, dann waren die Temperaturen und Niederschläge extrem außergewöhnlich. Der Monat Mai hatte fast 9 Tage die „Eisheiligen“ zu Gast und die „Kalte Sophie“ brachte am 13. Mai Nachttemperaturen um nur 2° C in Reinhardtsgrimma, aber zum Glück erhielten wir einige dringend notwendige Niederschläge in der 2. Monatshälfte. Die Obstblüte fiel den Nachtfrösten in diesem Jahr zum Opfer. Eine große Apfelernte ist leider nicht zu erwarten. Am 30. Mai zur Himmelfahrt begann der Sommer mit schönstem, sonnigen „Kaiserwetter“ zur Freude vieler Wanderer.

Nach einem ruhigen, sonnigen Pfingstwetter prasselte über Reinhardtsgrimma am 2. Pfingstmontag gegen 22³⁰ Uhr, ganz plötzlich, ein unheimlicher, stürmischer Hagelschlag nieder. Die Hagelkörner waren Vogeleier groß spitzig und eishart. Haufenweise lagen diese Kristalle noch am Dienstag gegen 15⁰⁰ Uhr im Straßengraben Neue Häuser. Strichweise vom Luchberg bis nach Maxen wurden große Ernteverluste, aber auch erhebliche Schäden an Bäumen, Gewächshäusern und Blumenstauden verursacht.

Der Monat Juni nahm sich den Sommer 2018 zum Vorbild. Es war extrem trocken und beständig heiß mit Temperaturen von über 35 °C.

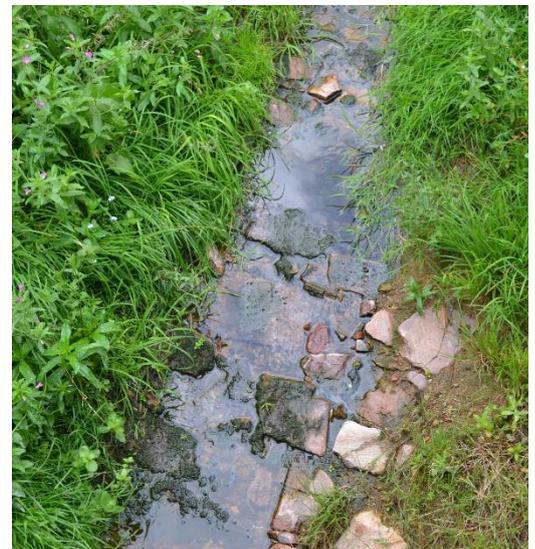
Ende Juni trieben die Temperaturen auf 38 und am 30.06. auf 38,9 ° C in unserer Region. In Bernburg an der Saale wurden 39,5° C und in der Weltstadt Paris konnte man sogar 43,5 ° C ablesen.

Arbeitbeschränkungen im Freien waren erforderlich. Die Touristen suchten ein kühles Plätzchen im Schatten. Die Pegel der Flüsse sinken weiter, auch heute noch!

Unsere Elbe hat ständig jetzt Niedrigwasser bei ca. 69 cm in Dresden. Normal sind es knapp 2 m. An einigen Stellen kann man die sogenannten eingeritzten „Hungersteine“ erkennen.

Unsere Osterzgebirgsbäche sind nur noch Rinnsale, wie z.B. unsere Lockwitz.

Im Juli war die Hochwetterlage in Mitteleuropa durch Saharawinde und in einigen Teilen besonders Nordsachsen, Sachsen - Anhalt, Brandenburg und der Lausitz beständig heiß und trocken. Auch um



Reinhardtsgrimma, so z.B. geschehen am 26. August, machten so dringend notwendige Gewitter leider einen großen Bogen.

Der Juli war seit Messung 1880 der weltweit heißeste Monat aller Zeiten. Er übertrifft den Juli von 2016 noch knapp um 0,04 ° C.

Im Sommermonat August hatten wir durch einige Schauer etwas Wasser von oben. Das zeigte sich an der Begrünung unserer Oberflächen, besonders bei Wiesen und Weiden. Die extreme Hitze hielt aber an.

Die Tage sind von morgens bis abends schwül warm, mittags heiß, sonnig und trocken.

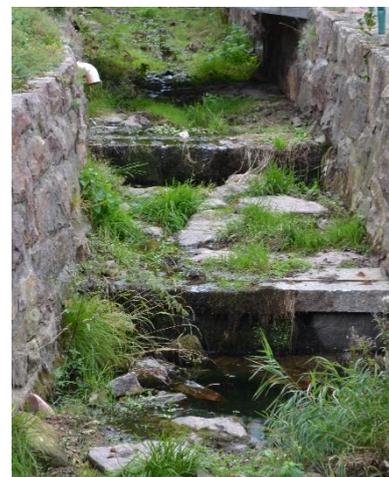
Ich möchte, aus der angespannten Wettersituation nur 3 schwer, zu lösende Probleme nennen:

1. Die Brunnendörfer suchen nach den lebenswichtigen Nass
2. Der Wettlauf gegen das Waldsterben, besonders der Fichte, durch die massenhafte Verbreitung des Hauptschädling, den Borkenkäfer oder den „Schwarze Tod“ beim Bergahorn
3. Geringere Erträge bei steigenden Kosten in der Landwirtschaft

Hundert Tage nach der Ausrufung des Klimanotstandes haben sich Dutzende Städte angeschlossen und anfängliche Umweltschutzmaßnahmen, wie z.B. Bäume in den Städten bewässern und anderes, angewendet. Wir wünschen uns einen niederschlagsreichen Herbst, damit das fehlende Grundwasser endlich wieder aufgestockt wird. Natürlich wünschen wir uns auch eine bunte Laubfärbung und viele angenehme, naturfreundliche Tage!

(aufgeschrieben am 27.08.2019)

Ihr Günter Braun



Busfahrt nach Oberwiesenthal

Am 21.08. fanden sich um 7.00Uhr 40 Frühaufsteher zu einer Busfahrt nach Oberwiesenthal ein. Während es kurz vorher noch geregnet hatte klärte es zunehmend auf und die Sonne kam heraus.

Die Busfahrt wurde vom Heimatverein ausgerichtet und organisiert. Die gewissenhafte Vorbereitung durch Günter Braun und seinen Helfern Dietmar Sobotka und Witold Donath, welche die Tour vorweg abgefahren und alles vorab bestellt hatten, garantierten einen reibungslosen Ablauf. Nochmals unseren Dank dafür.



Unsere erste Station war Cranzahl. Da keine Schwierigkeiten unterwegs auftraten, kamen wir pünktlich dort an und hatten bis zur Fahrt mit der Kleinbahn sogar noch etwas Zeit. Cranzahl liegt an der 1949-1952 Talsperre Cranzahl und erstreckt sich ca. 3,5 km entlang der Sehma. Hervorstechend ist der 896m hohe Bärenstein. Wir wollen aber weiter mit der Kleinbahn.

Die 17,5 km lange Fahrt mit der Fichtelbergbahn durch das wunderschöne Sehmatal war ein einmaliges Erlebnis. Sie überwindet dabei 238 Höhenmeter, 5 Brücken und das Viadukt in Oberwiesenthal. Wälder wechselten sich mit wunderschönen Wiesen in einer bergigen Landschaft ab. Man fühlte sich nach Tirol versetzt. Nach einer mehr als 1stündigen Fahrt kamen wir in Oberwiesenthal an.

Oberwiesenthal ist die höchstgelegene Stadt Deutschlands. Der Bus brachte uns zur Schwebbahn, mit der wir auf den Fichtelberg hinauffahren. Die Schwebbahn wurde 1924 erbaut und ist die älteste Seilschwebbahn Deutschlands. Das Wetter erlaubte uns einen herrlichen Blick ins Tal. Eine genussvolle, aber viel zu kurze Fahrt endete auf dem Gipfel. Bis zum Mittagessen war noch etwas Zeit, so dass wir uns in Ruhe etwas umsehen, und die herrliche Aussicht genießen konnten. Der Fichtelberg ist mit 1215m (neueste Messung) der

höchste Berg Ostdeutschlands. Gegenüber auf der Tschechischen Seite erblickt man den 1244 hohen Keilberg, die höchste Erhebung des Erzgebirges.

Das Essen war schon vorbestellt und so wurden wir dann zügig bedient. Ein Lob der Küche, es schmeckte alles wunderbar. Nach dem Essen erklang die Friedensglocke vor dem Fichtelberghaus. Die 1600kg schwere Glocke wurde anlässlich des 20. Jahrestages der Wiedervereinigung am 3. Oktober 2010 aufgestellt. Bei ihrem Klang lief einem ein kleiner Schauer den Rücken hinunter.

Zufrieden ging es auf die letzte Station und dem Höhepunkt unserer Reise. Zu einem Kaffeeklatsch mit Jens Weißpflog! Wir wurden nicht enttäuscht. Bei Kaffee und Kuchen erzählte Jens Weißpflog Episoden aus seinem reichen Sportlerleben als Skispringer. Vor allem erfuhr man was so hinter den Kulissen passierte. Fast 2 Stunden vergingen wie im Flug. Dann drängelte der Busfahrer. Wir wären gerne noch etwas geblieben. So blieben doch noch viele Fragen unbeantwortet. Vielleicht ein anderes Mal.

Zufrieden und mit vielen neuen Eindrücken, welche erst einmal verarbeitet werden mussten, kamen wir 19.30Uhr wieder zu Hause an.

Vielen Dank noch einmal an den Heimatverein und den Organisatoren, welche alle 2 Jahre so eine schöne Fahrt organisieren.



Teichfest der FFW

Am 31.08.2019 fand am Abend ein kleines aber feines Fest statt. In Vorbereitung der 150 -Jahrfeier am 5-6. Juni 2020 wurde zu einem gemütlichen Abend eingeladen. Es gab geräucherten oder gegrillten Fisch, sowie Bratwürste neben den dazugehörigen Getränken. Für die Kinder wurde eine Spritzwand aufgebaut, welche sehr gut angenommen wurde. Beleuchtete Sprühnebel am Teich gaben eine schöne Kulisse ab. Das Zelt wurde eigentlich nicht benötigt, da die Sonne es sehr gut meinte und auch am späten Abend nicht zu sehr abkühlte. Der Platz füllte sich nach und nach mit Gästen, so dass sich der Aufwand doch gelohnt hat: Obwohl es noch viel Platz nach oben hatte



In gelöster Atmosphäre wurde sich überall rege unterhalten. Als es dunkel wurde, wurden im Zelt Bilder und Videos vergangener Veranstaltungen der FFW gezeigt. Wie schnell die Zeit vergeht.

Wir wünschen viel Erfolg bei den Vorbereitungen und Durchführung der 150-Jahrfeier.

Das Kirchengebäude Teil 2

(Auszug aus der kleinen Kirchenchronik)



Es erübrigt sich, den Altaraufbau im Einzelnen zu beschreiben; nur auf die beiden Männergestalten, die ihn flankieren, sei noch näher eingegangen.

Wenn auch bei den beiden Figuren ein kennzeichnendes Attribut fehlt, so sind sie doch ohne Zweifel als die Apostel Petrus und Paulus anzusehen: Der Kopf der linken Gestalt gleicht in Haupthaar und Bart dem Jünger links neben Jesus, dem Petrus, und der langwallende Bart der rechten Männergestalt macht den Paulus kenntlich, der zumeist in dieser Weise dargestellt wird (z.B. von Albrecht Dürer oder Rudolf Schäfer).

O.E.Schmidt meinte, Petrus und Paulus könnten als die Schutzpatrone unserer Kirche gelten und daraus könne man vielleicht den Schluss ziehen, dass der Bischof von Hamburg, dessen Schutzpatrone diese Apostel waren, seinerzeit auch bei der Gründung unserer Kirche irgendwie beteiligt gewesen sei; nachweisbar sei jedenfalls, dass er bei der Kolonisation des mittleren Sachsens eine wichtige Rolle gespielt habe.

Aus den Kirchenrechnungen vergangener Zeiten entnehmen wir immer wieder, wieviel man Jahr für Jahr für kleinere oder größere Bauarbeiten zur Erhaltung, Wiederherstellung oder Verschönerung des Kirchengebäudes hat aufwenden müssen.

Die Schäden, die im dreißigjährigen Kriege durchziehende oder im Quartier liegende Soldateska angerichtet hat, scheinen, Gott Lob, gering gewesen zu sein: I.J. 1633 werden ganze 6 Groschen benötigt, um „wiederanzurichten“, was die Krabaten zerschlagen. I.J. 1634 werden 25 Groschen verausgabt, um „die Kirchenfenster, so das churfürstliche Kriegsvolk eingeschlagen, mit Brettern zuzumachen“. I.J. 1643 erhalten Tischler und Glaser 30 Groschen, um auszubessern, „was die Soldaten zerschlagen“.

Wie im Siebenjährigen Kriege und in der Napoleonischen Zeit, so hat auch in den beiden Weltkriegen unsere Kirche keinen Schaden erlitten. Nur am letzten Kriegstage (8. Mai 1945) wurde das „Hirschbacher Tor“ durch Anfahren eines Panzerwagens der SS-Standarte Frundsberg leicht beschädigt und bald danach bei einer Munitionssprengung eine einzige Fensterscheibe eines Altarfensters durch den Luftdruck eingedrückt. Über durchgreifende Erneuerungsarbeiten im Kircheninnern gibt eine Sonderrechnung für die Jahre 1741-44 Auskunft. Sie betrafen hauptsächlich „Reparatur und Veränderung derer Männer- und Weiberstühle“ und verursachten nicht weniger als 2762 Taler Ausgaben, zu deren Deckung Kollekten beitragen sollten, die i. J. 1743 in den Kircheninspektionen Pirna, Oschatz und Meißen gesammelt wurden, allerdings nur ganze 102 Taler erbrachten!

Die neu geschaffenen Kirchensitze wurden durch den Pfarrer verlost, der pro Sitz einen Groschen erhielt. Die Beschaffung neuer Kirchensitze war schon mehr als 12 Jahre zuvor von den eingepfarrten Dörfern gefordert worden. Man hielt dies Anliegen für vordringlicher als den Neubau einer Orgel, der von der Patronatsherrschaft gewünscht wurde.

Seine gegenwärtige Gestalt erhielt das Kircheninnere durch eine umfassende Erneuerung i. J. 1932. Die den Altarplatz einengenden Betstübchen wurden abgebrochen, die Stufen zum Altarplatz in ganzer Breite wieder freigelegt. Bisher war der Zugang zum Altarplatz nur an beiden Seiten möglich, weil das mittelste Drittel der Stufen bastionsartig übermauert und mit einem Geländer versehen war, hinter dem das Lesepult - ein simpler Notenständer! - und der Taufstein ihren Platz hatten. Der Taufstein wurde in den Raum unter der Patronatsloge (die sogenannte „Graskammer“) versetzt.

Um auf Wunsch des Kantors, der zur Aufstellung eines größeren Chores Platz brauchte, die Orgelemporenbrüstung bis zum nächsten Pfeiler der Seitenemporen vorrücken zu können, mussten auf Anraten des Architekten Romesch, der die Bauarbeiten leitete, die unteren balkonartig vorgebauten Seitenemporen, bis zu den Pfeilern zurückgenommen werden, damit der schöne, viergeteilte Säulenprospekt nicht verkürzt zu werden brauchte.

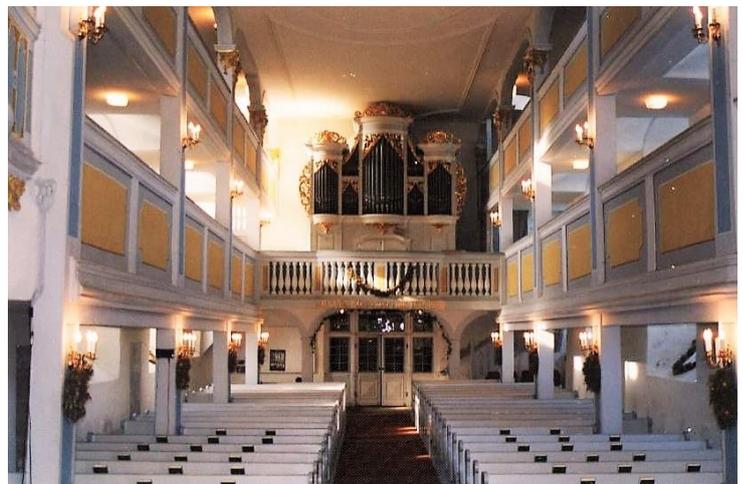
Durch die Zurücknahme der unteren Emporen (um eine Bankreihe) bis in die Pfeilerebene gewann das Kirchenschiff an lichter Weite, so dass es nun möglich wurde, den schon lange gewünschten Mittelgang vom Turmportal zum Altarplatz zu schaffen. Bisher war das undurchführbar gewesen, weil sonst mehr als die Hälfte jeder Bank unter der Empore gestanden hätte und damit an vielen Plätzen der Blick nach oben und nach der Kanzel verwehrt worden wäre.

Der Umbau der Bänke machte gleichzeitig eine höchst angenehme Verbesserung der Sitzgelegenheiten möglich: Die Sitzbretter wurden verbreitert; die bisher senkrechten Lehnen leicht nach hinten geneigt und der Abstand zwischen den Bankreihen vergrößert.

Das alles hatte freilich eine Verminderung der Sitzplätze zur Folge. Leider haben aber die Plätze fast immer zugelangt und es trifft die Bemerkung der „Kirchengalerie“ von 1837 nicht mehr zu, dass das Innere der Kirche für die starke Kirchfahrt „nicht ganz geräumig“ sei.

Anmerkung:

Die Silbermannorgel wurde 1997 nochmals restauriert. Dabei wurden viele kleine Veränderungen, welche den Klang der Orgel beeinflussten, korrigiert und in den ursprünglichen Zustand gebracht. Eine Renovierung des Kirchengebäudes erfolgte 2011. Dabei wurde im Inneren auch die Elektrik erneuert. Neben der Dacherneuerung wurde im September 2016 auch eine neue Glocke angeschafft. Den Glockenguss konnten viele Reinhardtsgrimmaer direkt verfolgen. Sie ergänzt nun die 3 anderen Glocken im Klang. (siehe Heft 31 und 32). Der Glockenturm und die Aufhängung mussten dazu ebenfalls instandgesetzt werden. Mit einem großen Fest wurde die Glockenweihe begangen.



Man sieht es ist allerhand gemacht worden an unserer Kirche, die hoffentlich auch die nächsten Jahrhunderte ihren Klang über unser Dorf tragen wird.

Immo Schneider

1935 in Dresden geboren als einziger Sohn des Landesbibliotheksrats Dr. Helmut Schneider (1896-1945) und seiner Ehefrau Irmgard, geb. Goldfriedrich (1904-1935). Frühe künstlerische Anregungen durch das reiche Musikleben der Stadt bis zur Ausbombung im Februar 1945. Danach Thomaner in Leipzig unter Günther Ramin.

1951-58 Organist an der Stiftskirche in Lahr/Schwarzwald. Abitur am dortigen (humanistischen) Scheffelgymnasium. Klavier- und Orgelunterricht bei Jürgen Klodt (Freiburg), Nathalie Kaul-Radisse (Straßburg), Bruno Penzien (Heidelberg).

1958-64 Studien in Germanistik, Musikwissenschaft, Psychologie, Philosophie, Geschichte, Anglistik an den Universitäten in Freiburg, Heidelberg, München, Tübingen, Studienaufenthalt in England und Frankreich. Persönliche Begegnung mit Albert Schweitzer in Gunsbach und Jean Langlais in Paris.

1964-68 Übersiedlung in die USA. Heirat mit Sylvia A. Lambert. Wissenschaftlicher Assistent am Antioch College (Ohio); Lehrbeauftragter an der Universität von Kalifornien in Santa Barbara. Dort auch Promotion zum Ph.D. unter Richard Exner.

1968-2002 Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Central Washington University in Ellensburg. Sohn Brent Lorin, geb. 1974. Fortsetzung des Musikstudiums, besonders der Komposition, bei Paul Creston. 1978 Magistergrad (CWU) im Hauptfach Orgel (Konzertreihe) auf Grund der Gesamtauführung der Klavierübung, III. Teil (Orgelmesse) von J.S. Bach und einer musikwissenschaftlichen Arbeit darüber. „Distinguished Professor“ 1991.

1977-2014 Jährliche Orgelkonzerte in Deutschland, Frankreich, England, Belgien, Polen, Österreich, der Schweiz, USA, Kanada.

Immo Schneider erzählt in diesem Heft und den folgenden Heften über seine Zeit in Reinhardtsgrimma. Vielen Älteren ist er noch ein Begriff und in guter Erinnerung

Ihm von unserer Seite vielen Dank für die Zusendung seiner Kriegs- und Friedenserinnerungen an Reinhardtsgrimma. Es ist immer wieder spannend, Berichte über die oft entbehrungsreichen Zeiten zu Lesen.



Immo S. an der Silbermannorgel (Dezember 1960)

Kriegs- und Friedenserinnerungen an Reinhardtsgrimma

Von C. Immo Schneider 1. Teil

Reinhardtsgrimma ist mit meiner Lebensgeschichte, besonders meiner frühen, untrennbar verbunden.

In der Dresdner Neustadt ansässig, machten mein Vater und ich in den Sommerferien der letzten Kriegsjahre keine größeren Reisen mehr. Das war auf weite Strecken — namentlich ins Ausland — ohnehin kaum mehr möglich, und außerdem, der allerorten zu gewärtigenden Fliegerangriffe wegen, nicht ratsam. Vor allem aber wollten wir notfalls umgehend zu meiner alten Omi väterlicherseits zurück, die, gehbehindert, lieber in unserer Etagenwohnung in der Tieckstraße zurückblieb. Sie kümmerte sich während unserer Abwesenheit um den Haushalt, wie schon lange seit dem Tod meiner Mutter nach meiner Geburt. So waren wir hochofrennt, als uns

eine Radierung des mit uns befreundeten Kunstmalers, Arthur Henne, auf das malerische Dorf Reinhardtsgrimma am Rande des Erzgebirges, in unserer näheren Umgebung also, aufmerksam machte. Es war damals entweder mit dem Omnibus vom Dresdner Hauptbahnhof zunächst bis Dippoldiswalde zu erreichen, oder - etwas umständlicher - mit der Straßenbahn bis Niedersedlitz mit Umsteigen in die Lockwitztalbahn nach Kreischa. Von beiden Zwischenstationen aus ging es normalerweise, wenn uns niemand - mit einem vereinzelt vorbeifahrenden Kraftfahrzeug - mitnahm, auf unasphaltierter Landstraße zu Fuß weiter nach Reinhardtsgrimma von Dipp über Reinholdshain oder von Kreischa durch den Lockwitzgrund je etwa sechs Kilometer. Eine gute Halbtagsreise von Dresden aus. Notfalls auch nicht länger zurück.

Eine uns sehr zusagende Bleibe fanden wir im landwirtschaftlichen Anwesen von Hedwig Schwenke und ihrer Tochter Elfriede, meist, Friedel' genannt. Zu beiden Frauen entwickelte sich bald ein freundschaftliches Verhältnis. Sie brachten uns auch in Verbindung mit anderen bekannten Dorfbewohnern, wozu bald die Pfarrersfamilie Hiecke, Kantor Franz Schneider mit seiner violinespielenden Gattin, sowie - wenn auch nur wenige Male - die Schlossbesitzerin, Frau Senfft von Pilsach gehörten.

Im Folgenden konzentriere ich mich auf einige Erlebnisse gegen Ende des Krieges:

- den Abschied von meinem Vater im Februar 1945 (I),
- den Tagesangriff auf Dresden am 17. April 1945 (II),
- das eigentliche Kriegsende, Anfang Mai desselben Jahres (III)
- und schließlich auf einige ‚friedliche‘ Reminiszenzen, die berühmte Silbermannorgel betreffend (IV).

I

Total ausgebombt während der Terrorangriffe am 13./14. Februar 1945 auf Dresden, hatten wir, meine Omi, mein Vater und ich, vorübergehend Unterkunft gefunden in einem unbeschädigten Haus auf dem Meisenberg (im Waldschlösschenviertel). Auch meines Vaters Arbeitsstätte, die Sächsische Landesbibliothek im Japanischen Palais, war weitgehend ausgebrannt. Ungewiss, wo und wie künftig diese öffentliche Einrichtung weiter funktionieren sollte.

Da erreichte meinen Vater der Einberufungsbefehl zum Volkssturm für den 27. Februar.

In aller Eile brachte er mich allein (denn unsere Omi wäre zu einer solchen Strapaze nicht fähig gewesen) am 26. Februar nach Reinhardtsgrimma. Wie wir ohne öffentliches und privates Verkehrsmittel von der Neustadt bis nach Kreischa gekommen sind, ist mir entfallen. Wahrscheinlich mussten wir nach Überquerung der unzerstörten Blauen-Wunder-Brücke über die Elbe eine Straßenbahn erreicht haben. Jedenfalls ging diese letzte Wanderung mit meinem Vater durch den Schlottwitzgrund wiederum auf Schusters Rappen.

Als wir aus dem Wald traten, lag das Dorf zwischen dem dicht bewaldeten Luchberg und dem kahleren Vulkanhöcker des Wilisch vor uns wie ein vom Krieg unberührtes Idyll: die einzelnen Wohnhäuser und Bauerngüter vom Unterdorf zum Oberdorf hinauf gruppiert um die markante alte Kirche mit ihrem auf quadratischem Grundriss errichteten Turm, gekrönt von Schieferhaube, Laterne und Wetterfahne. Hohe, noch blätterlose Linden ragten hinter dem stattlichen Pfarrhaus oben am Kirchberg auf, an dem als einer der letzten Gutshöfe, nicht weit vom Eingangstor in den Friedhof, das zweistöckige, hellgrau getünchte Haus unserer Wirtinnen uns schon von weitem zu grüßen schien. Heimatliche Gefühle, Erinnerungen an manche unbeschwerten Urlaubstage bewegten uns dankbar nach den Erschütterungen der letzten Tage. Himbeeren und Pilze wären um diese Jahreszeit zwar noch nicht zu finden gewesen, aber genügte es nicht, dass wir vorhin, als wir auf der Straße zwischen Schlottwitz und den Buschhäusern an der Stelle vorbeigekommen, wo uns Friedel einst den geheimen Pfad gezeigt, der zu den im Waldesdunkel versteckten Überresten des sagenhaften Grimmsteins führt? Wie hatte es mich als kleinen Jungen beeindruckt, als man mir von jener angeblich tief im Mittelalter erbauten Burg erzählte, wo einst das Raubrittergeschlecht der Grimme gehaust, dem später



Christine Hiecke

Reinhardt von Bärenstein ein Ende gemacht. Wie war mir dabei der Ortsname „Reinhardtsgrimma“ lebendig geworden!

Unsere Wirtinnen waren sichtlich mitbetroffen vom Verlust unseres Heims, aber fast noch mehr, als sie von der Einberufung meines Vaters hörten, besonders Friedel, die uns kurz vor den Angriffen besucht hatte. (Mein Vater, so erzählte sie später, habe bereits eine Katastrophe vorausgesehen, falls die durch Flüchtlinge mit ihren Trecks verstopfte Tieckstraße je durch Fliegerbomben getroffen würde.)

Hedwig Schwenke war von hagerer, untersetzter Körpergestalt, ihr stark wettergebräuntes Gesicht über und über mit Runzeln bedeckt. Ihre hellen Augen schauten oft mit verschmitztem Lächeln aus einem bunt karierten Kopftuch heraus. Ein Foto als junge Mutter mit ihren beiden Kindern Friedel und Kurt zeigt sie als hübsche, eher zartgliedrig als robust gebaute Frau mit ernstem, energischen Gesichtsausdruck.

Im Gegensatz zu ihrer Mutter präsentierte sich Friedel als große, kräftig gebaute Bäuerin in reifen Jahren mit überaus anziehenden, faltenlosen Gesichtszügen und hoher Stirn, was besonders auffiel, wenn sie eine widerspenstige Locke ihres dichten dunkelblonden Haars zurückstrich. Sie kleidete sich zu besonderen Anlässen mit ausgesuchtem Geschmack



Elfriede Schwenke (Friedel)

eher städtisch als ländlich. Auf dem großen, sorgfältig gerahmten Foto über dem Sofa im Wohnzimmer blickt sie mit gewinnendem Lächeln, leicht geöffnetem, fein geschnittenen Mund und einer Reihe gesunder weißer Zähne geradezu hoheitsvoll, doch ohne jegliche Pose, den Betrachter an. Eine doppelreihige dünne Goldkette liegt an Stelle eines Kragens auf ihrem bis an den Hals geschlossenen dunklen Kleides. Die Finger ihrer Hände sind verschlungen wie die Blütenblätter der Stoffrose, die eine ihrer breiten Schultern schmückt. Über dem Arm hält sie eine für ihre Verhältnisse offenbar recht kostbare, grauweiß glitzernde Boa - einen Silberfuchs oder dergleichen? (Freund Günther Löbel schenkte mir später das Bild. Es hat in meinem mit Büchern überfüllten Studio hier in der Neuen Welt trotzdem einen Ehrenplatz gefunden.)

Neben ihrer landwirtschaftlichen und häuslichen Tätigkeit, die sie sich mit ihrer Mutter teilte, besaß sie auch eine künstlerische Ader, die besonders in ihrer raren Freizeit zutage trat. Sie musizierte gern, spielte auf ihrem eigenen Klavier Unterhaltungsmusik, wie *Das Gebet einer Jungfrau* und lyrische Stücke von Edvard Grieg. Mit voller, leicht tremulierender Mezzosopranstimme sang sie Volks- und Kunstlieder, freilich gern auch Operettenarien und Schnulzen, wie *Im Prater blühen wieder die Bäume*, aber auch Schubertlieder aus der *Schönen Müllerin*. Es kam vor, dass Leute vor dem Haus stehen blieben und zuhörten, denn eine Klavier spielende und dazu auch noch singende Bäuerin war etwas Ungewöhnliches. Auch besuchte sie selten, aber gern eine Oper oder Konzertaufführung in Dresden, wo wir sie dann bei uns zu Gast haben durften. Friedel war



Günther Löbel, Friedel Schwenke und Immo Schneider

wohl eine Zeitlang unglücklich verheiratet gewesen, sprach im Übrigen aber wenig von sich selbst, sondern wendete ihre ganze Aufmerksamkeit den Hausgästen zu. Sie liebte Tiere, besonders ihren halb verwilderten, meist in der mäusereichen Scheune lebenden Kater, den „Schwarzen Peter“, wie sie ihn seiner Fellfarbe wegen nannte. Kam er zum Milchlecken ins Haus, ließ er sich nur von Friedel aufheben und liebkosen. Versuchte ihn jemand anders zu streicheln, wick er aus oder kratzte sofort mit seinen scharfkralligen Tatzen. Zwei zahme Hauskätzchen, die ich „Schnauzel“ und „Mauzel“ getauft, waren meine Lieblinge. Mit ihnen ließ sich unbeschadet spielen. Friedel behandelte aber auch ihre Kühe im Stall und auf dem Feld wie Freunde, sprach mit ihnen und gab ihnen einen ermunternden Klaps mit der Hand, statt

mit der Peitsche, wenn sie den Pflug oder schweren Leiterwagen nicht recht ziehen wollten. Vor allem aber war sie echt kinderlieb. Sie gewann meine Zuneigung von Anfang an durch ihre neckische, doch zugleich warmherzige Art, wie sie mit mir umging, mich „Lausbuben“ nannte und zugleich als solchen akzeptierte. Nachdem sie mich auf einem Gang über die Wiese die Kunst des Pfeifens auf einem zwischen beide Daumen gespannten Grashalm gelehrt, besaß sie meinen uneingeschränkten Respekt oder mehr noch: meine volle Zuneigung.

125 Jahre TSV

Am Wochenende vom 28.-29.9 feierte der TSV sein 125jähriges Bestehen und 100 Jahre Fußball. Neben verschiedenen Fußballspielen wurde auch ein Tischtennisturnier für jedermann ausgetragen. Im Zelt spielten nach dem Bieranstich die „Line Dancer“ des TSV und abends gab es Live Musik mit „Jagger-Back tot he roots“. Sonnabend sorgte dann Peter Flache dafür, dass kein Auge trocken blieb. Der Faschingsclub des TSV und die Disco mit DJ Alex sorgten weiter für einen stimmungsvollen Abend.

Eine sehr interessante Ausstellung, zur Geschichte des TSV, im Casino rundete das Bild ab.

Zur Festveranstaltung in der Turnhalle am Sonnabend fanden zahlreiche geladene Gäste ein. Jochen Liebe, als Vereinsvorsitzender, begrüßte die Gäste mit einer kleinen Rede über die Höhen und Tiefen des Vereins in den 125 Jahren. Danach kamen noch Bürgermeister Markus Dressler, Norbert Schulz als Vorsitzender des Heimatvereins und Reinhard Pusch als Vertreter der Feuerwehr zu Wort. Alle hatten natürlich auch Geschenke im Gepäck.

Geehrt wurde Günter Weidig als ältestes Mitglied des TSV. Er ist mittlerweile 96 Jahre alt.

Zusätzlich wurden zu Ehrenmitglieder ernannt: Charlotte Sobottka, Reinhard Pusch, Reimund Hamann und Heinz Müller.

Hier noch einmal die Festrede des Heimatvereins zur 125-Jahrfeier des TSV:

Liebe Gäste, zunächst möchte ich mich im Namen des Heimatvereines beim TSV für die Einladung zur Jubiläumsveranstaltung bedanken. 125 Jahre TSV 1894 Reinhardtsgrimma. Darauf kann man stolz sein.

Gegründet im Mai 1894 durch Anton Schubert entwickelte sich das Turnwesen rasant. Nicht zu vergessen das auch schon vorher in Reinhardtsgrimma geturnt wurde. Der 1. Zentraltturnplatz Deutschlands befand sich am Buschhaus.

Die Turner hatten es nicht einfach und mussten sich mit einfachsten Mitteln behelfen.

Geturnt wurde während des Sommers im Garten und im Winter im Saal des oberen Gasthofes. Als der Garten 1897 durch Hochwasser zerstört wurde, turnte man mehrmals auf dem oberen Dorfplatz. Später zog man in den Gasthof zum „Erbgericht“ um. Aber auch der Boden der Brauerei wurde genutzt.

Gerade in schwierigen Zeiten wurde viel erreicht. So entstand die Turnhalle nach den Kriegszeiten und Inflation in einer Zeit hoher Arbeitslosigkeit. Hier hielt das ganze Dorf zusammen. Durch den Bau der Turnhalle, 1924, wurden die Bedingungen natürlich deutlich besser. Legendar damals die Vereinsfeste und Umzüge. Aber auch Theater wurde gespielt.

Die Verdienste des Vereins wurden zur 100Jahrfeier mit der „Sportplakette des Bundespräsidenten“ geehrt.

Ein weiterer Höhepunkt im Vereinsleben war der Neubau unseres Sportplatzes, der sicherlich mit dem Bau der Turnhalle zu vergleichen ist.

Nach 2-jähriger Bauzeit, von 1997-1999, wurde der neue Sportplatz fertiggestellt.

Diesem Bau folgte der Bau eines Hartplatzes, welcher aber 4 Jahre benötigte und 2008 eingeweiht wurde. Der Bau erforderte neben den vielen ehrenamtlichen Stunden natürlich auch einen erheblichen finanziellen Aufwand. Dies gelang nur durch die großzügige Unterstützung von Sponsoren.

Vor 100 Jahren wurde der Fußballbetrieb aufgenommen. Heute steht dieser im Vordergrund.



Es wird aber nicht nur Fußball gespielt. Neben Tennis wird noch regelmäßig geturnt. Der Faschingsclub und die Line-Dancer sind ebenfalls im Verein integriert.

Ein Spruch aus der Festzeitung zur Turnhallenweihe lautet: "Wenn ihr gesunde Kinder wollt, dann schickt sie in den Turnverein." Bewegung kann auch unserer heutigen Jugend bestimmt nicht schaden.

Heute kann man noch hinzufügen, in Anbetracht des langjährigen Vorsitzenden Jochen Liebe, in diesem Verein wird alles mit „Liebe“ gemacht.

Da auch früher schon gerne zu Festveranstaltungen ein Fass Bier getrunken wurde haben wir als Präsent ein kleines Fass mitgebracht. Lasst es Euch in einer ruhigen Stunde gut munden. Wir wünschen dem Verein weiter alles Gute und eine erfolgreiche Zukunft.

100 Jahre Fußball in Reinhardtsgrμμα

Seit nunmehr 100 Jahren wird in Reinhardtsgrmma Fußball gespielt. Der Deutsche Fußballbund zeichnet Vereine mit einem runden Jubiläum aus. Am 25. August überbrachte der Vizepräsident des sächsischen Fußball Verbandes Christoph Kutschker die Auszeichnung. Anwesend war auch der Präsident des Kreisverbandes Fußball Sächsische Schweiz Osterzgebirge Julian Schiebe.

Neben einer großen Plakette wurde auch noch ein Briefumschlag mit einem Gutschein überreicht.



Nun noch einiges zur neuen Fußball Saison:

Die Mannschaften des TSV Reinhardtsgrmma für die Spielzeit 2019/2020 sind:

1.Mannschaft Männer spielt in der Kreisliga A
Trainer ist Eric Klanthe und als Assistent Jürgen Walther

A-Junioren Spielgemeinschaft Reinhardtsgrmma/Glashütte spielt in der Kreisoberliga
Trainer ist Frank Keppler Assistent Thomas Goldbeck

C-Junioren Kreisoberliga Spielgemeinschaft Dippoldiswalde/Dorfhain/Reinhardtsgrmma
Von uns als Assistent dabei Micha Grießbach

D-Junioren Kreisoberliga Mannschaftsname FSV Dippoldiswalde 1
Trainer von uns Micha Grießbach und Assistent Louis Hornig

E-Junioren Kreisoberliga TSV Reinhardtsgrmma
Trainer Jürgen Brauch und Mario Thiele

Und ganz neu beim TSV
F-Junioren spielen in der sogenannten Funino Liga in Dresden mit
Betreuer Patrick Dörschel und Kevin Fischer

Bilderrätsel

Liebe Leser,
hier das neue Rätsel.
Wo ist das in Reinhardtsgrimma?

**Auflösung des Rätsels aus dem
Grimmschen Heimatblatt Nr.42:**

Das Bild zeigt den Abfluss des
sogenannten Hexenteiches am
Weg nach Luchau.



In eigener Sache

Leider bleibt auch bei uns die Zeit nicht stehen. So sind die Kosten für die Herausgabe des Heimatblattes doch beträchtlich gestiegen, obwohl wir beim Druck von „Büro Zimmermann“ noch einen Sonderpreis bekommen. 16-20 Seiten gegenüber früheren 12 Seiten und meist noch ein Einlageblatt mit Fotos, besseres Papier usw. gehen in die Kosten. Außerdem ist unser Blatt Werbefrei und soll es auch bleiben.

So sind die 1,50€ leider nicht mehr kostendeckend.

Ab dem neuen Jahr kostet das Blatt 2,50€ (10.-€/Jahr) und bei Versand zusätzlich 1,75€/Blatt (7.-€/Jahr).

Wer das Heimatblatt nicht mehr abonniert haben möchte, bitte rechtzeitig abmelden.

Wir hoffen den neuen Preis die nächsten Jahre beibehalten zu können.

Wie viele bestimmt bemerkt haben, fehlt im letzten Blatt die Auflösung unseres Rätsels aus Heft 41. Das gesuchte Schild befindet sich an der neuerrichteten Mauer am Panoramaweg.

Versehentlich wurde die unkorrigierte Version des Blattes gedruckt. Entschuldigung!

Auch in diesem Jahr wird wieder ein Weihnachtsbaum am Bürgerbüro benötigt. Falls jemand einen anzubieten hat, bitte melden. Ebenfalls suchen wir immer alte Bilder oder anderes Material. Nach dem Kopieren bekommen sie natürlich die Bilder unversehrt wieder zurück. Durch ihre tatkräftige Mitarbeit halten wir unser Heimatblatt lebendig und den Nachkommen bleibt ein wichtiges Erbe erhalten. Für die vielfältigen Aufgaben unseres Vereins sind natürlich neue Mitglieder immer recht herzlich willkommen. Einfach nachfragen und sich einmal umsehen.



Der Saal des Erbgerichts im Umbau

Die Redaktion



Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank Kuchler
Heidi Preißler

Beiträge: Norbert Schulz
Günter Braun
Christian Immo Schneider

Fotos: Norbert Schulz
Frank Kuchler
Immo Schneider
Günter Löbel

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardtsgrimma e. V.

IBAN: DE 90 850 503 003 200 023 634

BIC des Kreditinstituts: OSDDDE 81XXX

Ostsächsische Sparkasse Dresden

***Veröffentlichung und Kopien nur mit
Genehmigung des Heimatvereines***

Bestellschein:

Bitte einfach Zettel ausfüllen und an:
Günter Braun, Zur alten Schäferei, oder Norbert Schulz,
Grimmsche Hauptstraße 77. Beide in 01768 Glashütte –
Ortsteil Reinhardtsgrimma senden.

Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 2,50 € /Ausgabe
zugestellt bekommen
Bei Postversand zuzüglich 1,75€ Versandkosten
Preis gültig ab 2020

Name:

Anschrift:

